

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 284.

Mittwoch, den 11. October.

1843.

Einiges über die Kunstausstellung in der Buchhändlerbörse.

(Schluß.)

Wie immer erkennt man auch in der gegenwärtigen Ausstellung die verschiedenen Richtungen, welche im Allgemeinen die Künstler dieses Faches in München, Düsseldorf, Berlin, Holland und Belgien genommen haben. München befreit sich, wie in allen anderen Fächern, so auch im Genre einer gewissen Gründlichkeit; es ist selbst im Scherz nicht ohne Ernst. Düsseldorfer Genremaler gefallen sich gewöhnlich in sentimentalen Sujets, wovon sich selbst ihre bedeutenden Künstler nicht frei machen können; man sehe die Bilder von Lessing, Becker, Franken u. A. Dagegen bringen uns die Berliner: Jahrmärkte, Weintrinker und dergleichen handgreifliche Scenen, in welchen wo möglich der dem gemeinen Manne der preussischen Residenz angeborne Witz hervorleuchtet. Auch die Holländer übersteigen selten die eben angedeutete Sphäre, ihre Arbeiten interessieren jedoch mehr durch einfache Natürlichkeit in der Auffassung und technischen Behandlung. Die Belgier lieben vorzugsweise Gewänder des Mittelalters, die sie mit großer Fertigkeit zu behandeln wissen, und durch die sie das Interesse für ihre Figuren zu erhöhen suchen.

Das Allgemeine hat jedoch wie überall seine Ausnahmen. So finden wir in der Bauernhochzeit von Körner in Düsseldorf eine kräftige natürliche Fröhlichkeit, auch bewahrt Schröder in seinem Falstaff den alten Ruhm. Ed. Meyerheim in Berlin hat uns das lieblichste Genrebildchen gesendet (welches sofort verkauft wurde), und die Rohrin von Vegas wird mit Recht auch bei uns den angenehmen Eindruck machen, den sie in Dresden hervortief, eben so wie Waldmüllers zum Frohnleichnamsfeste geschmücktes Bauernmädchen. Geisnaerts Bauernscene Nr. 375 ist voll Geist und Lebendigkeit.

Auch an trefflichen Landschaften fehlt es unserer Ausstellung nicht.

Es hat uns oft geschienen, als gehe man bei Beurtheilung dieses Theiles der Malerei von keinem klaren Standpunkte aus. So wie der Künstler bei historischen Compositionen oder bei leichteren Genremalereien eine besondere vorher überlegte Stimmung hervorzurufen will, ebenso ist dieß der Fall auch bei guten Landschaftsmalern. Sie erreichen ihre Absicht auf zwei verschiedenen Wegen. Entweder auf die einfachste Weise durch genaue Nachahmung der Natur, durch Aufnahme einer bestimmten Gegend, eines Waldstückes, eines Wasserfalls u. dergl. mit der

zufällig vorhandenen ansprechenden Beleuchtung, oder dadurch, daß sie in ihrer Phantasie ausgebildete landschaftliche Scenen zusammenstellen, denen sie diejenigen Formen und Lichtwirkungen anpassen, welche ihnen zu dem Gesamteindrucke, den sie hervorzurufen Willens sind, die passendsten zu sein scheinen. — Gewiß ist der zweite Weg der bei weitem künstlerischste, der Jeden, auch den Laien unwillkürlich ergreifen muß, wenn es der Künstler versteht, neben seinem höheren Zweck auch die einzelnen landschaftlichen Theile naturgetreu zu behandeln.

Zur näheren Verständigung dieser Ansicht verweisen wir auf die beiden trefflichen, aber in ihrer Kunstrichtung vollkommen verschiedenen Arbeiten von J. W. Schirmer in Düsseldorf und dem Holländer Roelkeck. Der Erstere verlegt uns an die Grotte der Egeria bei Rom. Abgeschlossen von dem Treiben der Welt liegen an einem klaren, stillen Wasser die Ruinen der Grotte, in welcher sich Numa Pompilius, der Sage nach, mit der Nymphe Egeria über Rom's Gesetze beräth. Offenbar liegt es nicht in dem Willen des Künstlers, uns eine getreue Abbildung der Gegend zu geben; er beabsichtigt vielmehr unwillkürlich in die rechte Stimmung zu versetzen; der idyllischen Fabel aus der Kindheit des später so mächtigen Roms nachzuhängen. Ein reichbewachsener Abhang und üppige Baumgruppen schützen das kleine Thal vor den Strahlen der Sonne, die die Ferne vergoldet und die Wolken am Himmel auseinander treibt. Nichts unterbricht die Stille des geheiligten Ortes, nur in der Ferne steht ein Hirt im Glanze des Abends, und steht der scheidenden Sonne nach; nur von den weit entlegenen Bergen der Campagna leuchten lebendig die freundlichen Willen herüber. Ein erfrischendes Lüftchen scheint über den See im Vorgrund zu gehen, während sich weit hin über den Hügel die Blut des südlichen Himmels spiegelt. — Der Holländer bringt uns eine Landschaft mit Vieh und Hirten in glänzendem Sonnenschein vor das Auge, wie wir sie hundertfältig in Gebirgsgegenden gesehen haben, und täglich wieder sehen können, aber mit einer Sauberkeit und einer Treue in Nachahmung der Bäume, Kräuter, Staffagen, die uns auch gefallen und aufheitern, unsern Geist aber nicht eben weiter zu beschäftigen vermag. Hier fragen wir nicht nach Geschichte, Gesetz, erhöhter Stimmung, dort nicht nach Baumschlag oder andern sauber vollendeten Einzelheiten, obgleich auch sie nicht vernachlässigt sind, und mögen nun je nach unserm Geschmacke das Eine oder das Andere vorziehen, nicht aber Eines mit dem Andern vergleichen.

Vortreffliche kleinere u. größere Landschaften finden sich v. Preller